Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

34 (19.3.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-894274

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

ugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA II 36: 503. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
pschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
ruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 34 — Elsfleth, Donnerstag, den 19. März — 1936

t einmal rückwärts schauen!

rbeitsdienst schafft Brotfreiheit

Rückwärts schauen! Wir vergessen zu schnell! Wie ichsminister Dr. Goebbels es auch bei der Eröffnung des ahlkampfes in seiner großen Rede ausgesprochen hat: ele halten schon wieder all das, was der Führer erreicht , für „selbstverständlich"! Wenn wir Deutschen schon von atur dazu neigen, das Böse, das man uns antut, schnell vergessen, so sollte das wenigstens keiner tun hinsichtlich s Guten, das ihm und dem Vaterlande widerfahren ist! as hat der Führer alles erreicht? Unermeßliches, Unörtes, nie in dieser kurzen Zeit Erwartetes! Greifen wir Sondergebiet heraus aus all dem Großen: Arbeitsnstpflicht.

Der Aufruf der Reichsregierung vom 1. Februar 1933 — „zu den Grundpfeilern des Programms gehört der danke der Arbeitsdienstpflicht — —".

Wann wurde das gesagt? Wie stand es damals um Arbeitsdienst? Es gab einen „Freiwilligen Arbeitsenst", ja, es gab ihn, er hatte sogar nach den amtlichen estellungen rund 200 000 junge Leute in seinen Reihen, er wie sah er, näher betrachtet, aus?

Politisch war es ein „Interessenten-Wirrwarr"! Es gab ige Ausnahmen von Trägern des Dienstes, wie die mehr der weniger „getarnt" von der NSDAP. gebildeten und me wenigen mit dieser Schulter an Schulter im gleichen eite arbeiteten, die ein großes, selbstloses vaterländisches el hatten und die Arbeitsdienstpflicht erstrebten. Die aße Mehrheit der Dienstträger aber war entweder nach nfessionellen oder „system-politischen" Gesichtspunkten gedet; ein anderer großer Teil war überhaupt nur aus ckmäßigkeitsgründen von Gemeinden oder anderen ägern der Arbeit zusammengezogen.

Organisatorisch, verwaltungsmäßig und wirtschaftlich ar der damalige „FAD.", im ganzen betrachtet, ein chts! Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stand zwar darüber und war nach stimmten Grundsätzen und Richtlinien der Geldgeber, die andesarbeitsämter waren als Zwischeninstanzen und Konollorgane eingeschaltet, im übrigen aber waren die Träes Dienstes sich selbst überlassen. Nach den damals erssenen Notverordnungen über den Freiwilligen Arbeitsenst war das auch gar nicht anders möglich: Bei der jamervollen parteipolitischen Zersplitterung wäre es — wie ute natürlich jedem klar ist — niemals möglich gewesen, Arbeitsdienst nach einheitlichen Gesichtspunkten, ganz schweigen von vaterländischen und volksgemeinschaftlichen rundsätzen, aufzuziehen. Nur vom sozialen Standpunkt s war der „Freiwillige Arbeitsdienst" damals als eine scheidene Entlastung für das entsetzliche Arbeitslosenelend Jugend zu betrachten.

Und in diesem Augenblick proklamierte der Führer die rbeitsdienstpflicht als „einen der Grundpfeiler" seines rogramms! Hat er Wort gehalten? Wie in allem, so ch hierin! Am 26. Juni 1935 verabschiedete das Reichsbinett das Reichsarbeitsdienstgesetz. Sein § 1: Der Reichsbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Alle junen Deutschen beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, ihrem olk im Reichsarbeitsdienst zu dienen. Der Reichsarbeitsenst soll die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handrbeit erziehen. Der Reichsarbeitsdienst ist zur Durchführung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt."

Was lag aber zwischen jenem 1. Februar 1933 und dem 26. Juni 1935? Eine ungeheure Aufbauarbeit, geleistet n Auftrage und im Glauben an den Führer von seinem treuen alten Mitarbeiter Oberst a. D. Hierl, dem Reichsrbeitsführer, der es in wenigen Monaten schon 1933 verand, sich eine Gefolgschaft zusammenzuschweißen, die bengungslos mit ihm durch alle Kämpfe, durch alle Arbeitslast hindurchging. Eine „verschworene Gemeinschaft" er, wie im großen in der Partei und in der Bewegung, ie es der Führer befiehlt, aber — eigentlich gar nicht zu efehlen braucht, weil dieser Geist der unbedingten Gefolgschaftstreue für jeden, der sich einmal Adolf Hitler verschworen hat, nicht eine Sache des Verstandes, sondern eine selbstverständliche Sache des Herzens, der Treue bis zum Tode ist!

Bedarf es heute hier einer nachträglichen Feststellung er einzelnen Kampfetappen des Arbeitsdienstes? Wozu? ie Geschichte wird sie einst vermerken, aber nicht wegen er Einzelheiten, die sich da abspielten, sondern zum Ruhme Adolf Hitlers und seines Mitarbeiters, des Erbauers des Reichsarbeitsdienstes, Konstantin Hierl. Der Führer konnte m 26. Juni 1935 die Arbeitsdienstpflicht verkünden, weil chon in der kurzen Aufbauzeit von zwei Jahren der Arbeitsdienst nicht nur seine „Existenzberechtigung erwiesen", ondern darüber hinaus einen starken nachweisbaren Erfolg in der Erziehung der deutschen Jugend und auf wirtschaftlichem Gebiete erzielt hat!

Wer die Parteitage 1934 und 1935 in Nürnberg und ihnen den Aufmarsch des Arbeitsdienstes nicht miterlebt hat, kann die an diesen Tagen bewiesene Haltung einer vor kurzer Zeit noch völlig haltlosen Jugend nicht beurteilen. Aber vielleicht hat er die Männer mal draußen im Lager, im Moor und Oedland arbeitend gesehen? War's da anders? Oder, wenn sie am Abend in ihren schlichten gemütlichen Holzbaracken bei der Feierabendgestaltung bastelten oder sangen oder aus sich selbst heraus, jeder aus seinem Leben und Beruf, den anderen erzählten? Als im vorigen Sommer ausländische Diplomaten hohen und höchsten Ranges Arbeitsdienstlager besichtigten, gab es wohl nicht einen unter ihnen, der sich nicht bewundernd ausgesprochen hätte über das Gesehene.

Und was sagt die „Wirtschaft" dazu, dieselbe — d. h. nein, doch auch innerlich schon überwiegend bekehrte, ehemals liberalistisch denkende — Wirtschaft, die 1931/32 die ersten echten Anfänge des Arbeitsdienstes scharf angriff? Der Arbeitsdienst nimmt der freien Wirtschaft auch noch die Arbeit weg!" hieß es damals! Der Marxismus heulte Beifall: „Lohndrücker — Streikbrecher!"

Heute und schon seit 1933: Durch das Vorhandensein des Arbeitsdienstes allein schon fließen in die freie Wirtschaft — die Holzindustrie, die Textilwirtschaft, den Lebensmittelhandel, die Autoindustrie, zahlreiche Spezialfabrikationen, den den Lagern benachbarten Händlern usw. — alljährlich rund 150 bis 170 Millionen des jährlichen Etats des Arbeitsdienstes in Auftragsform zu, und der Rest zum Gesamthaushalt von 200 Millionen Reichsmark, Führergehälter, Sozialversicherungen und ähnliche Ausgaben, bleibt auch nicht tot liegen, sondern fließt irgendwie ebenso alsbald in die freie Wirtschaft.

Heute dankt die Wirtschaft dem Führer und Reichsarbeitsdienstführer, daß sie durch den Arbeitsdienst ihr und damit Tausenden von Volksgenossen mit Millionen von Arbeitsstunden Arbeit und Brot geben! Draußen im Moor aber, in Ostpreußen, in Pommern, an der Nordseeküste, im Spreewald, im Sprottebruch in Niederschlesien, im Drömling, im Anhaltischen, im öden Emsland vor allem, am Niederrhein, in Hessen, in Baden, in Franken, in Bayern-Hochland, überall schaffen die Fäuste der Arbeitsmänner aus Sumpf und Oedland Kulturland, Land für Siedler, Boden zur Saat für die Brotfreiheit des deutschen Vaterlandes. Um 15 bis 20 Prozent wird der Ertrag bis dahin verwässerten Landes gesteigert! Staatswirtschaftlicher Aktivismus! Wie sagte Adolf Hitler vor Jahr und Tag?

„Nicht die Wirtschaft rettet ein Volk, sondern ein Volk muß seine Wirtschaft retten!" Hat er Wort gehalten? Tausendmal ja! Danken wir es ihm am 29. März!

Die neuen Dienstauszeichnungen

Der Durchführungserlaß des Reichskriegsministers.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat zu der Verordnung des Führers über die Stiftung von Dienstauszeichnungen bereits Durchführungsbestimmungen erlassen. Sie stellen u. a. fest, daß der Anspruch auf Verleihung der Dienstauszeichnungen ruht, solange ein Wehrmachtangehöriger eine Freiheitsstrafe verbüßt oder solange gegen ihn ein Verfahren schwebt, das zur Auflösung des Dienst- und Amtsverhältnisses oder zum Verlust aller Rechte aus dem Dienstverhältnis durch Urteil führen kann. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die vier Klassen der Dienstauszeichnung je nach der abgeleisteten Dienstzeit verliehen werden (1. Klasse für 25jährige, 2. Klasse für 18jährige, 3. Klasse für 12jährige und 4. Klasse für 4jährige Dienstzeit) sind die Bestimmungen über die Anrechnung der Dienstzeiten von besonderem Interesse, die der Reichskriegsminister trifft. Danach erfolgt die Anrechnung der Dienstzeit für Wehrmachtangehörige, die in der alten Wehrmacht einschließlich den früheren anerkannten Freiwilligen-Verbänden, der vorläufigen Reichswehr und vorläufigen Reichsmarine aktiv gedient haben, bis 30. September 1921 in die Reichswehr übernommen worden sind und der Wehrmacht ununterbrochen angehören, vom Tage des Diensteintritts an, für Wehrmachtangehörige, die in der alten Wehrmacht usw. aktiv dienten, dann ausgeschieden und später wieder eingestellt worden sind, vom Tage des Diensteintritts an, aber ohne die Zeit, in der sie der Wehrmacht nicht angehört haben. Anrechnungsfähig ist auch der vor Ueberführung in die Wehrmacht abgeleistete Dienst in der Landes- oder Schutzpolizei.

Für aus dem Beurlaubtenstand hervorgegangene Soldaten und Wehrmachtbeamte ist die im einjährig-freiwilligen Dienst, bei Reserve- usw. Uebungen und während des Krieges geleistete Dienstzeit anrechnungsfähig. Dabei ist die Möglichkeit rückwirkender Verleihung vorgesehen. Die Dienstauszeichnungen dritter und vierter Klasse sind runde Medaillen aus Eisen, die D.A. dritter Klasse hellbronziert, die vierter Klasse mattsilbern. Die Dienstauszeichnungen erster und zweiter Klasse sind achteckige Kreuze mit rundem Mittelschild aus Eisen, die D.A. I vergoldet, die D.A. II versilbert. Nach dem Tode eines Inhabers verbleiben die ihm verliehenen Dienstauszeichnungen den Hinterbliebenen. Die Verleihung erfolgt im Namen des Führers und Reichskanzlers, wobei die D.A. I durch den Reichskriegsminister, die D.A. II durch die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile verliehen werden. Anträge auf Verleihung sind von den Dienststellen einzureichen, und zwar erstmalig zum 15. Mai 1936. Die Verleihung ist in die Personalpapiere einzutragen.

Die Völker wollen Versöhnung

Der Führer über das Befriedungswerk

Der Führer und Reichskanzler hat in seiner großen Rede in Frankfurt am Main erneut unter dem begeisterten Beifall von vielen tausend Volksgenossen seinen Willen zur Verständigung mit Frankreich bekundet. Er wies darauf hin, daß jeder Vertrag, der seine Wurzel in der Gewalt hat, in der Drohung oder in der Erpressung geschichtlich nur eine gewisse Zeit geduldet werden wird. Auf einem solchen Fundament könne man keine ewigen Gesetze, keine ewigen Bindungen und keine ewigen Verträge aufrichten. Die Völker seien ewiger, als schlechte Verträge es sein können. Einmal müsse zwischen diese Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ein Strich gezogen werden. Einmal müsse endlich dieser Zustand, der nur zu Haß und Verbitterung führt, zu Unfrieden, Angst und Furcht seine Beendigung finden. Einmal müsse er seine Ablösung erhalten durch einen neuen Zustand, der sich aufbaut auf dem freien Entschluß einsichtiger Staatsmänner freier Nationen.

„Ich würde jederzeit bereit sein", so rief der Führer aus, „mit der französischen Regierung einen Akkord einzugehen. Wir rufen die beiden Völker auf. Ich lege dem deutschen Volke die Frage vor: „Deutsches Volk, willst du, daß zwischen uns und Frankreich nun endlich das Kriegsbeil begraben wird und Friede und Verständigung eintritt? Willst du das, dann sage „Ja"." (Ein vieltausendstimmiges Ja und minutenlange stürmische Heilrufe tosten nach diesen Worten des Führers durch die riesige Halle.) „Und man soll dann auch auf der anderen Seite dieselbe Frage an das französische Volk richten. Und ich zweifle nicht: Es will genau so die Verständigung, und es will genau so die Versöhnung. (Wieder setzte begeisterter Beifall der Massen ein.)

Ich werde das deutsche Volk dann weiter fragen: „Willst du, daß wir das französische Volk unterdrücken oder minder berechtigen sollen?" Und es wird sagen: „Nein, das wollen wir nicht!"

Dann sollen sie drüben ebenfalls die Frage an das Volk stellen, ob es will, daß das deutsche Volk weniger Recht haben soll in seinem eigenen Hause als jedes andere. Und ich bin der Ueberzeugung, auch das französische Volk sagt: „Nein! — das wollen wir nicht!" (Brausende Beifallskundgebungen unterstrichen auch diese Worte des Führers.)

Starke Beachtung in London

Die Rede des Führers in Frankfurt a. M. wird von der englischen Presse wiederum in langen Auszügen veröffentlicht. Sämtliche Blätter heben das Friedensangebot an Frankreich hervor und unterstreichen, daß die Zuhörerschaft mit einem begeisterten Ja die Frage beantwortete, ob das Kriegsbeil mit Frankreich begraben werden solle.

„Leichte Entspannung"

Die Beratungen der Locarno-Mächte

Am Dienstagvormittag traten die vier Locarno-Mächte in London zu einer neuen Sitzung zusammen, an der auf englischer Seite neben Außenminister Eden und Lordsiegelbewahrer Halifax auch der Präsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay MacDonald, und Schatzkanzler Neville Chamberlain teilnahmen. Eden überreichte in der Sitzung ein ausführliches Schriftstück mit den englischen Vorschlägen, die sich auf die Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen beziehen. Auch von anderer Seite sollen grundsätzliche Erklärungen abgegeben worden sein.

Die Franzosen traten nach der Sitzung sogleich zum Studium der englischen Vorschläge zusammen. Wie verlautet, hatte Flandin mit dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut eine längere telephonische Aussprache.

Am Dienstagnachmittag wurde Frankreichs Außenminister von dem König von England empfangen, der anschließend auch den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und den polnischen Außenminister Oberst Beck empfing.

Die englische Presse glaubt, die gegenwärtige Lage als leicht entspannt bezeichnen zu können. Die „Times" spricht von einer leichten aber merklichen Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „alsbald" in der deutschen Note. Auf jeden Fall scheine es, daß die deutsche Antwort dazu beigetragen habe, eines der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner zu einer unmittelbaren Fühlungnahme in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

Unter der Ueberschrift „Friede" sagt „Daily Herald": Alle anderen Fragen der gegenwärtigen Krise sind unbedeutend gegenüber der Gelegenheit, eine allgemeine europäische Regelung der Befriedung und Sicherheit durch den Völkerbund auszuhandeln. Eine solche Regelung wird von Hitler angeboten. Deutschland hat jetzt nach 18 Jahren seine Gleichberechtigung genommen. Ist es nicht klug, die Gelegenheit wahrzunehmen? Deutschland hat lediglich verlangt, was ihm gehört, und keinen Tropfen Blut vergossen.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Urteil soll ausgesprochen werden, aber kann Europa Steine werfen? Haben wir, die wir in allen diesen Jahren die Gleichberechtigung Deutschlands nicht zugestanden haben, keine Verantwortlichkeit? Hat nicht Deutschland weniger als eine gerechte Behandlung seit 1918 erfahren?

In einer bündigen Zuschrift an die „Times" erklärt der bekannte General Sir Jan **Hamilton**, die Rheinlandzone sei nicht geschaffen worden, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Sie sollte vielmehr sicherstellen, daß Frankreich beim Ausbruch des nächsten Krieges nicht aufgehalten würde und daß es in der Lage wäre, sofort in das Herz des Feindeslandes vorzustoßen.

General Hamilton schreibt weiter, daß auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes die Tschechoslowakei zu einem Flugplatz für die Schwärme der sowjetrussischen Bombenflugzeuge werden müsse. Im Norden stehe der große Bär. Die meisten Soldaten seien der Ansicht, daß Deutschland gerade noch zur rechten Zeit aus diesem Netz herausgekommen sei.

Der französische Buchstabengeist

Die Pariser Presse ist mit dem Auftreten des Außenministers Flandin in London im großen ganzen einverstanden. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" ist der Meinung, es habe etwas sehr Verletzendes an sich, daß der Völkerbundsrat zulasse, daß Deutschland, wenn es nach London gehe, nicht als Angeklagter, sondern einfach als Mitunterzeichner des Locarnovertrages erscheinen werde. Vom rein rechtlichen Standpunkt aus habe man aber kaum mehr erreichen können. Das „Journal" spricht von einem schweren Tag. Immerhin habe Frankreich einiges durchgesetzt, u. a. auch, daß die bloße Feststellung einer nunmehr 10 Tage alten von den Deutschen selbst angekündigten Tatsache nicht erst noch bis Mittwochabend aufgeschoben werde. Das Blatt greift dann den dänischen Außenminister Munch und die „Vertreter anderer kleiner Staaten" an, weil sie für Versöhnung eintraten und nennt sie „Franctireurs", denn der Gedanke, Deutschland um jeden Preis heranzuziehen, gehe ja im wesentlichen von England aus.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" spricht von einem lediglich defensiven französischen Erfolg. Das Blatt tritt dann für einen französischen Plan ein, der eine Regelung des Sicherheitsproblems zwischen Frankreich, England und Belgien mit Durchführungsabkommen vorsehe. Erst wenn diese Vorbedingungen gegeben seien, würden die Verhandlungen mit Deutschland beginnen können. Der belgische Plan sei dem französischen ähnlich, verweise aber die Verhandlungen mit Berlin nicht so deutlich auf einen späteren Zeitpunkt. Die Engländer dagegen wollten, daß die Verhandlungen mit Deutschland in den Vordergrund träten.

Bewegte Geheimsitzung

Ueber den Verlauf der Geheimsitzung des Völkerbundsrates vom Montag berichtet Reuter, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundsrates teil mit Ausnahme von Grandi. **Eden** habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbundsrat sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Hingegen empfahl er, falls Deutschland an der Ratssitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte wie den anderen durch Locarno geschützten Staaten zu gewähren.

Wie Reuter weiter meldet, habe der dänische Außenminister **Munch** als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die Türe für eine allgemeine Regelung geöffnet werde und die Aussprache verallgemeinert werden solle.

Flandin habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem „Angriff" leide. Der Vertrag würde es berechtigt haben, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschlossen, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und erwarte eine gerechte und angemessene Behandlung.

Das neue Deutschland bedroht nicht den Frieden. Dieses Deutschland will den Frieden, muß ihn haben, um leben zu können, um wiederaufbauen zu können.

(Göring 1933.)

Generalbilanz des Opferns und Helfens

Das ganze Volk hilft mit

Betrachtet man rückschauend die nationalsozialistische Aufbauarbeit seit der Machtübernahme, so muß die Würdigung der Leistungen der NSV. und des WHW. einen wesentlichen Raum einnehmen. Wem im deutschen Vaterland sind die Begriffe NSV. und WHW. nicht bekannt? Drei Jahre Regierung Adolf Hitler haben genügt, um die kurzen Wortbildungen gewissermaßen zu ebenso populären wie stolzen Schlagworten eines ganzen Volkes werden zu lassen, das von der Idee der Gemeinschaft beherrscht ist. Mehr als es Worte vermögen, sprechen die nachstehende Uebersicht und die hierin enthaltenen Ziffern eine beredte Sprache von den Leistungen der NSV. seit der Machtübernahme.

Kinderverschickung	**70 372 833 RM**
Hilfswerk „Mutter und Kind"	**44 965 284 RM**
Hitler-Freiplatzspende . . .	**29 227 722 RM**
Bettenaktion	**13 358 893 RM**
Ausgaben für den Feierschichtenausgleich im deutschen Bergbau	**10 140 001 RM**
Saarurlauberwerk	**4 944 078 RM**
Patenschaften	**1 278 000 RM**
Tuberkulose-Hilfswerk . . .	**800 000 RM**
Leistungen der NSV. insgesamt	**175 086 811 RM**

Wer könnte wohl an diesen eindrucksvollen Ziffern vorübergehen. Selbst der böswillige Kritiker wird angesichts solcher für sich sprechenden Zahlen beschämt schweigen müssen. Der Vollständigkeit halber seien in Ergänzung der vorstehenden Ziffern noch die zusätzlichen Leistungen und Zuschüsse der NSV. erwähnt, als da sind solche für Zwecke der Jugendpflege, für Flüchtlingsfürsorge, für Seuchenbekämpfung und Siedlungshilfe; und zwar wurden insgesamt fast 7,6 Millionen RM aufgewendet. Dadurch erhöhen sich die Gesamtleistungen auf etwa 182,6 Millionen RM.

Gesamtertrag des WHW: 1 055 000 000 RM

Bei einer Betrachtung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes müssen wir die Feststellung treffen, daß gewaltige Leistungen in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung vollbracht sind.

Ein Vergleich der Winterhilfswerke vor und nach der Machtübernahme ergibt, daß das Gesamtaufkommen der „Winterhilfswerke" der Systemzeit 188 Millionen Reichsmark, dagegen das Gesamtaufkommen der Winterhilfswerke des deutschen Volkes im Reiche Adolf Hitlers 1 055 000 000 RM betragen hat.

In der Systemzeit wurden bekanntlich zwei „Winterhilfswerke" durchgeführt, von denen das Winterhilfswerk 1931/32 einen Gesamtertrag von 97 Millionen, das Winterhilfswerk 1932/33 einen solchen von 91 Millionen RM aufzuweisen hatte. In die Ziffer von 1 055 000 000 RM ist das Winterhilfswerk des Jahres 1935/36, das erst Ende dieses Monats abläuft, mit einem vorläufigen Ergebnis in Höhe von 330 Millionen RM eingesetzt.

Zeugnis von Opfergeist und Volksgemeinschaft

Nicht minder aufschlußreich ist ein Ueberblick über die in den einzelnen Winterhilfswerken verteilten Warenmengen:

WHW.	Kartoffeln Ztr.	Kohlen Ztr.	Fleisch Ztr.	Fisch Ztr.
1933/34	15 043 634	52 903 070	69 180	21 445
1934/35	14 506 584	51 091 712	101 962	62 395
1935/36 Okt.-Febr.	11 184 120	48 000 000	142 000	87 019

So kümmerlich ein Vergleich mit den entsprechenden Ziffern der Systemzeit auch ausfällt, geben wir diese doch gleichfalls an:

WHW.	Kartoffeln Ztr.	Kohlen Ztr.	Fleisch Ztr.	Fisch Ztr.
1931/32	627 600	1 040 604	881	—
1932/33	927 192	3 693 898	948	—

Riesensummen brechen die Not

Sehr aufschlußreich ist des ferneren eine Uebersicht über das Geldspendenaufkommen des Winterhilfswerkes, wobei wir uns aus räumlichen Gründen auf das Aufkommen der Monate Oktober bis Januar des noch laufenden Winterhilfswerkes beschränken.

Opfer von Lohn und Gehalt	**29 497 837,79 RM**
Einmalige laufende Geldspenden von Firmen, Organisationen und Einzelpersonen	**36 580 283,34 RM**
Eintopfspenden	**21 021 879,94 RM**
Reichsstraßensammlungen .	**10 719 610,46 RM**
Tag der nat. Solidarität . .	**4 084 813,49 RM**
Verschiedene Geldspenden .	**13 075 177,33 RM**
Zusammen:	**114 979 602,35 RM**
Reichsführung	**25 009 281,28 RM**
Auslandsorganisation . .	**344 598,— RM**
Insgesamt:	**140 333 481,63 RM**

Für die Monate Februar und März seien die bereits vorliegende vorläufige Ergebnisse genannt:

Februar	
5. Eintopf	**5 069 269,99 RM**
5. Rchsstr.-Slg. (30 Gauen)	**2 869 090,74 RM**
März	
6. Rchsstr.-Slg. (25 Gaue)	**3 340 741,94 RM**

Die von uns gegebene Uebersicht kann nur eine lückenhafte sein, sie dürfte aber genügen, um selbst den nicht wohlwollenden und noch abseits stehenden Menschen und Kritikern die Augen zu öffnen über die gewaltigen Leistungen, die auf diesem Gebiet erzielt wurden. Wir haben bewußt jede Ueberschwenglichkeit in der Sprache vermieden, wir haben vielmehr die Zahlen für sich sprechen lassen. Sie führen aber eine so gewaltige Sprache, daß wirklich jeder Ueberschwang beiseite gelassen werden konnte. Und wir können nicht besser als mit den Worten des Führers schließen, der bei der Eröffnung des dritten WHW. zum Ausdruck brachte, daß das Winterhilfswerk für uns Nationalsozialisten eine stolze Herzensangelegenheit ist.

„Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir etwas aufgezogen haben, was die ganze andere Welt noch nicht besaß und auch wir nicht. Wenn wir alle Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit, zum Vergleich heranziehen — wie kläglich war das! Es war schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, bis es endlich zu sich selbst finden konnte."

Als Schädlinge verschrien

Wie heute nur noch bei dem Auswurf der Emigrantenpresse, so galt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einst beim „offiziellen" Deutschland als Partei der nationalistischen Säbelraßler. Die Hitlerbewegung bestand für dieses System aus ungeistigen Elefanten im außenpolitischen Porzellanladen, wie sie ihn auffaßten.

Der Sprecher der letzten roten Preußenregierung sagte:

„Wer das deutsche Ansehen in der Welt wiederherstellen, das Vertrauen zurückgewinnen will, der muß sich in allererster Linie mit größter Entschiedenheit gegen die Nationalsozialisten wenden."

In drei kurzen Jahren

hat die Hitlerregierung durch außenpolitische Besonnenheit und Maßhaltung unser Vaterland vom jämmerlichen Prügelkind der Welt zur überall respektierten Nation gewandelt.

Solche Erfolge in der internationalen Welt fußen auf der einigen Gefolgschaft hinter dem Führer!

Bezeugt darum zu Millionen am 29. März dem Führer eure Liebe und Treue. Ihr stärkt damit seiner Aufbaupolitik den Rücken!

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[59

Annelies schwieg. Mit weit offenen Augen. War das überhaupt möglich, daß ein fremder Herr sie ansprach und einlud ...? Sie war mehr überrascht als empört, wie sie mit plötzlicher sachlicher Klarheit und lächelndem Erstaunen feststellte. Wie kam das?

Im gleichen Augenblick hatte sie auch schon zugestimmt. Aber die wenigen Schritte über den Fußsteig hin nahmen ihr schon wieder alle Sicherheit.

Das ist ja alles gar nicht wahr! Ich träume ja nur!, dachte sie, als sie an seiner Seite durch das Portal des Weinrestaurants trat.

Es war eine jener Gaststätten, die eine nahezu schmerzende Ueberfülle von Licht über den Besucher ausschütten. Annelies war versucht, die Augen zu schließen, als sie den Innenraum betrat. Sie hatte die Empfindung, als ob spitze Keile grellen, hämmernden Lichts sich ihr ins Hirn bohrten. Wie im Taumel folgte sie ihrem Begleiter nach einem Tisch im Hintergrunde des weiten Raums. Verwunderte und teilweise mißbilligende Blicke folgten ihnen. Der Kellner maß Annelies zweifelnd und sehr hochmütig.

„Es stört Sie hoffentlich nicht, daß die Dame ohne Hut ist!" sagte ihr Begleiter leise, aber mit einem Blick, der den Kellner mit einem Male zuvorkommend machte.

Sie ließen sich nieder.

„Ich habe noch nicht zu Abend gegessen", erklärte der Herr. „Darf ich Sie einladen ...?"

Annelies lehnte mit merkwürdig herben Lippen ab. Während ihr Begleiter aß, sah sie ihm zum ersten Male wieder voll ins Gesicht. War das derselbe Mensch, der sie draußen auf der Straße angesprochen hatte? Sein Gesicht war totenblaß, ganz unwirklich blaß. Wie eine Maske schien dies Gesicht in dem gellenden, schmetternden Licht vor ihr zu schweben, in dem förmlich ätzenden Licht, das von einer ungeheuren Kälte erfüllt schien.

Sie sah um sich. Kalkweiße Gesichter überall, Menschen wie Automaten. Selbst der wundervolle Stil in der Haltung jener Dame dort am Nebentisch hatte etwas verzerrt Starres, etwas kalt Mechanisches. Lächeln fror auf den Gesichtern zu Eis. Es schien, daß selbst die Musik sich in blitzend kühle Kristalle auflöste.

Wie unwirklich das alles war! Die Menschen um sie her wie Gestalten in der unwirklichen Spanne zwischen Tod und Leben — wie eine für Augenblicke zum Leben erwachte Leichenschau. Annelies wartete förmlich darauf, dies alles unter einem ungeheuren Getöse plötzlich wieder verschwinden und versinken zu sehen wie einen tollen nächtlichen Spuk.

Ob die anderen das alles auch so empfanden?

Jetzt sang die warme Baritonstimme des Cellos dort auf dem Podium eine Melodie von unendlicher dunkler Süße. Annelies saß ganz still und atmete kaum. So hatte das Cello des Vaters zuweilen auch gesungen, wenn die Abenddämmerung leise durch das Zimmer gegangen war und jede harte Linie im Raum sanft gelöst hatte. Dann hatte sie mit der Mutter auch so ganz still in irgendeinem Winkel gesessen und das dunkle Geleucht der Töne über sich hinströmen lassen.

Vater und Mutter — beide waren dahingegangen. Dahin war auch plötzlich wieder der dunkelsüße Gesang des Cellos da drüben. Eine Schlagermelodie von reißendem Rhythmus zuckte auf. Eine Groteske war das Leben! Man mußte diese schmerzende Groteske mittanzen, ob man wollte oder nicht.

Da schob der Herr das funkelnde Besteck zusammen. Er hatte feine, aber nervige und sichere Hände, die an zielbewußtes Zufassen gewöhnt schienen. Er hatte Annelies während des Essens unauffällig beobachtet. Jetzt hob er sein Glas.

„Aber Sie trinken ja gar nicht!"

Sie führte den funkelnden Römer gehorsam an die Lippen, aber sie nippte nur ein wenig an dem Wein.

„So", sagte er, „nun wollen wir sehen, ob man Ihnen vielleicht behilflich sein kann!"

Annelies sah an ihm vorüber.

„Mir kann niemand helfen ...!" erwiderte sie mit dunkel und zitternd hinschwebender Stimme.

Er maß ihr Gesicht mit einem mitleidigen Blick. „Mir kann niemand helfen ...", das sagte nur ein Mensch, der in Herzensnot war, und da konnte wirklich niemand helfen.

„Gestatten übrigens ... Costa!", stellte er sich vor.

Annelies rührte sich nicht, aber ihr Gesicht veränderte sich jäh. Costa ...? Costa ...? Hieß nicht Mia Rechbergs Bekannter, der Rennreiter, auch Costa? Der Name war selten — war das dieser Costa?

Er war es in der Tat. Und die plötzliche Veränderung ihres Gesichtsausdrucks war ihm nicht entgangen.

„Was ist Ihnen?" forschte er. „Mein Name ist Ihnen wohl nicht ganz fremd?"

Annelies sah ihm in das vertrauenerweckende Gesicht. „Sie sind der Besitzer von ‚Goldfasan'?"

„Jawohl! Sie sind also einigermaßen im Bilde und können, wenn Sie nur irgend mögen, ruhig Vertrauen zu mir fassen. Sie haben zweifellos etwas Schweres erlebt und ich würde mich wirklich freuen, wenn ich Ihnen helfen könnte."

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Vielen Dank! Aber mir kann niemand helfen!" wiederholte sie.

Er bedauerte es und überlegte kurz.

„Ich habe das Gefühl, als ob unser Schicksal irgendwie ähnlich ist", sagte er dann langsam, „und darum glaube ich, daß Sie auch Verständnis für meine Lage haben werden. Ich bin aus einem besonderen Grunde hier — es handelt sich um eine Frau ..."

Seine Augen waren plötzlich ganz dunkel und hart. Annelies fühlte ihr Herz hämmernd schlagen. Um eine Frau ...? Um — Mia Rechberg ...? (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschlands Vertreter

Botschafter von Ribbentrop geht nach London.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat an den Gene-
sekretär des Völkerbundes, Avenol, in London folgen-
Telegramm geschickt:

**„Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Telegramms
16. März und beehre mich mitzuteilen, daß Botschafter
Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundsrat
der Prüfung der von der belgischen und französischen
gierung aufgeworfenen Frage vertreten wird. Er wird
Donnerstagvormittag an in London zur Verfügung
hen.**

Der Reichsminister des Auswärtigen
gez. Freiherr von Neurath."

Verlegung der Konfirmationsfeiern

Der Reichskirchenausschuß hat die obersten Behörden
Deutschen Evangelischen Kirche aufgefordert, anzuord-
, daß mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen die für den
d. M. vorgesehenen Konfirmationsfeiern verlegt werden.
rch diese Maßnahme sollen Beeinträchtigungen, die durch
Zusammenfall sonst eintreten müßten, vermieden
rden

Frankreich wählt

Paris, 18. März.

**Im amtlichen französischen Gesetzblatt erschien eine Ver-
dnung, die die Kammerwahlen auf die Sonntage 26. April
d 3. Mai festsetzt.**

Der rote Terror

ieder Todesopfer und Kirchenschändungen in Spanien.

Madrid, 18. März.

**Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Geg-
n dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Jumilla
der Provinz Murcia wurden im Verlaufe von Schieße-
en zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und
Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt.
Vilanueva de Castellon bei Valencia kam es zu einem
ergefecht zwischen Linksradikalen und Angehörigen der
enzianischen Rechtspartei. Zwei Rechtsparteiler wurden
tet, drei schwer verletzt. In Mieres in der Provinz
iedo erschossen Marxisten einen politischen Gegner hinter-
s, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Foz
orcino wird ein Toter gemeldet.**

**In Silla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich
er Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen.
s Portal der Gemeindekirche wurde eingeschlagen, die
neneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem
bel der marxistischen Zuschauer verbrannt.**

In Freijo überfielen Linksradikale das Pfarrhaus und
ubten die Ersparnisse des Geistlichen sowie dessen
hmuckgegenstände. In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter
etwa 4000 Mann — in Streik getreten. Sie drohen für
n Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit
em Generalstreik im ganzen Lande Asturien.

Abessinische Zuversicht

Rosige Darstellung der Lage.

Addis Abeba, 17. März.

Nach zehntägiger Pause gab die abessinische Regierung
ieder einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nord-
ont aus. Die Armee des Malesefari hätte den Auftrag ge-
t, sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Makalle
ückzuziehen. Die italienischen Avantgarden seien aber
rch zwei Armeekorps verstärkt worden, woraus sich bei
talo und Schelekot eine große Schlacht entwickelt habe.
e Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen ein-
kreisen, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Sofort nach diesem strategischen Rückzug seien die Trup-
n Malesefaris durch Armeen aus den Provinzen Wollo
d Galla ergänzt worden, und sie hätten dann auf dem
hten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen
lungen sei, wiederum die Peripherie von Makalle zu er-
chen.

Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befänden sich
e abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich vom
mba Alagi in enger Verbindung mit der Armee Malese-
ri. Die Armeen in Tigre und Begember seien völlig in-
t und besetzten weiter Tigre und das Tal des Takazze-
lusses. Auch die Armeen in Semien und Godjam seien
fechtsfähig; sie setzten täglich die Besetzung der Gebiete in
r Umgebung von Akfum fort.

Die abessinische Regierung dementiert die Behauptung,
ß Ras Kassa mit den italienischen Behörden in Verbin-
ung getreten sei. Ebenso wird die gemeldete Besetzung
n Sokota durch die Italiener abgestritten.

300 chinesische Pilger umgekommen?

Schanghai, 18. März. An Bord einer mit Pilgern
erfüllten Dschunke, die sich auf der Fahrt nach dem In-
eren Kwangtungs befand, brach Feuer aus. Angeblich
d über 300 chinesische Pilger, die im Innern der Dschunke
geschlossen waren, in den Flammen umgekommen.

chweine, Rinder, Kartoffeln — o wurden sie teurer?

In den meisten Ländern sind die Preise für Lebens-
ittel im vergangenen Jahr stark gestiegen. Am teuersten
ar das Schweinefleisch in den Vereinigten Staaten von
merika (plus 44 v. H.). Aehnliche Erhöhungen ergaben sich
Schweden, Norwegen, der Tschechoslowakei und Däne-
ark. In Deutschland betrug die Preissteigerung nur
v. H.

Beim Rindfleisch lagen die Preise in der Tschecho-
owakei um 27 v. H. höher, ebenso in Japan, Dänemark
nd in USA. Die deutsche Preiserhöhung blieb auf 8 v. H.
eschränkt.

Eine gewaltige Steigerung der Kartoffelpreise ist in
ngarn (plus 71 v. H.), in Italien und in Dänemark ein-
etreten. Bei uns haben gleichbleibende Kartoffelpreise eins
er wichtigsten Nahrungsmittel geschützt.

3 Jahre Nationalsozialismus.

Das Flottenabkommen mit England bestätigt die deutsche U-Boot Waffe

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 19. März 1936

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 6 Uhr 36 Min. ⊙-Untergang: 6 Uhr 35 Min.

Hochwasser:
10.47 Uhr Vorm. — 11.17 Uhr Nachm.
20. März: 12.14 Uhr Vorm. — 12.35 Uhr Nachm.

* Aus dem „Kleinen Schützenfest" des Reichsbundes für Leibesübungen am Sonnabend konnte ein Ueberschuß von rund 140 RM an das WHW abgeliefert werden.

* Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr fuhr die U-Bootsflottille „Weddigen", die einige Tage der Stadt Bremen einen Besuch abstattete, wieder weserabwärts. Die Boote folgten sich in einem Abstand von 800 bis 1000 Metern und hatten sich am Weserufer viele Volksgenossen eingefunden, um die mit ziemlich erheblicher Geschwindigkeit vorbeifahrenden Boote zu beobachten.

* An der hiesigen Seefahrtschule bestanden am 16. März die Prüfung zum Seesteuermann auf kleiner Fahrt bzw. die Prüfung zum Seesteuermann in kleiner Hochseefischerei die folgenden Herren: Rudolf de Harde aus Kirchhammelwarden, Ernst Edler aus Lohfeld, Diedrich Kriete aus Moordeich bei Bremen, Herbert von Minden aus Elsfleth-Lienen, Wilhelm Sudmeier aus Bremen, Dirk Plugge aus Brake. Edler und Plugge bestanden mit „Gut". — Im Anschluß begann am 17. März ein Lehrgang zum Seesteuermann in großer Hochseefischerei.

* Mit einem neuen Bodenanstrich versehen und nach Ausführung verschiedener Reparaturen wurde am Dienstag abend der Schlepper „Till" des Wasserstraßenamtes Bremen vom Slip gelassen und Schlepper „Dünung" aufgeholt zu einer Kesselreparatur. Ebenfalls der Schlepper „Hindenburg" des Wasserstraßenamtes liegt am Werftpier zur Kesselreparatur. Die beiden Eisbrecher „Donar" und „Siegfried" des Wasserstraßenamtes sind im Tidehafen eingetroffen und sollen demnächst geslipt werden. Wahrscheinlich am Freitag wird der große Dreimastmotorschoner „Marie Schwinge", der seit einiger Zeit am Werftpier liegt und ein Ruderhaus als Aufbau erhielt, auf Slip geholt zum Einbau eines neuen Motors. Sicherlich werden viele Volksgenossen es sich nicht nehmen lassen, in diesen Tagen einmal den Hafen zu besichtigen, der zur Zeit ein recht belebtes Bild zeigt und sich vielleicht auch einmal ansehen, wenn der große Dreimaster auf Slip liegt. — Der auf der Werft fertiggestellte Neubau eines kleineren Frachtschiffes wurde vor einigen Tagen vom Stapel gelassen.

* Verkehrsentwicklung im Februar 1936 im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover. Der Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr zeigte eine Steigerung gegenüber dem Vormonat und ist besser gewesen, als nach der Jahreszeit erwartet werden durfte. Reisen zu beruflichen und geschäftlichen Zwecken wurden infolge der milden Witterung in verstärktem Maße ausgeführt. Die großen Veranstaltungen, wie die Olympiade in Garmisch-Partenkirchen, die grüne Woche und die Automobilausstellung in Berlin sowie der Karneval in Köln brachten ebenfalls eine vorübergehende Belebung des Fernverkehrs. Jedoch war der Wintersport im Harz wegen meist unzureichender Schneelage nur in sehr beschränktem Umfange möglich. Auch im Güterverkehr machte sich gegenüber dem Vormonat eine leichte Aufwärtsbewegung bemerkbar. Die fast durchweg günstigen Witterungsverhältnisse im Berichtszeitraum ließen den sonst üblichen jahreszeitlichen Tiefstand nicht in Erscheinung treten und brachten insbesondere einen starken Versand an Düngemitteln und Baustoffen, der gewöhnlich erst später einzusetzen pflegt. Im Eilstückgutverkehr betrug die Zunahme gegenüber dem Vormonat 5,7 % und gegenüber dem Februar 1935 = 7,1 %. Desgleichen war der Eilgutwagenladungsverkehr gegen

Tue mehr für Deine Zähne: pflege sie mit Chlorodont!

Landesbibliothek Oldenburg

den Vormonat um 7,9 % und gegen den Vorjahrsmonat um 18,6 % stärker. Im Frachtstückgutverkehr betrug die Zunahme gegen den Vormonat 7,3 % und gegen Februar 1935 = 7,2 %. Die Zunahme im Frachtgutwagenladungsverkehr betrug gegenüber dem Vormonat 2,1 % und gegenüber dem Februar 1935 = 10,9 %. Die Zufuhren und Abbeförderungen von frischen Fischen und Salzherigen waren gegenüber dem Vormonat und Vorjahrsmonat gestiegen. Von Wesermünde wurden abgefahren: Februar 1936 5126 Fischwagen, 189 Fischzüge; Januar 1936 4205 Fischwagen, 166 Fischzüge; Februar 1935 4213 Fischwagen, 152 Fischzüge. Der Rohölversand hat gegen den Vormonat etwas abgenommen, gegenüber dem Vorjahrsmonat jedoch zugenommen. Mit der Eisenbahn wurden verfrachtet im Berichtsmonat 33 262 Tonnen; im Jannar 1936 34 877 Tonnen.

* Größe der Flaschen nach dem Maß- und Gewichtsgesetz. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Am 1. April 1936 tritt das Maß- und Gewichtsgesetz in Kraft, das in den §§ 54 und 55 die Bestimmungen über die Größe der Flaschen enthält. In dem Gesetz waren für die verschiedenen Getränke verschieden große Flaschen vorgesehen, die zwischen 0,7 und 0,75 Liter lagen. Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg hat sich sofort nach Verabschiedung des Gesetzes bei den in Frage kommenden Stellen mit dem größten Nachdruck dafür eingesetzt, daß für Obstsaft und Obstsyrup, Trinkbranntwein jeder Art und Weine und weinähnliche Getränke sowie Traubenmost und Obstmost nur eine Flaschengröße bestimmt würde, und zwar die 0,7 Liter-Flasche als Normalflasche. Es ist gelungen, diesen Bestrebungen zu einem Erfolg zu verhelfen. Nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister, die §§ 54 und 55 des Maß- und Gewichtsgesetzes zu ändern und für die oben genannten Getränke allgemein als Maßgröße der Flasche die 0,7 Liter-Flasche einzuführen.

* **Berne.** Eine deutsche Dogge, die in Berne ihre Jugend verlebte, wurde bei einer großen Hunde-Ausstellung in Amerika mit 4 ihrer Geschwister als Sieger erklärt. Es sind nur wenige Tiere, und doch ist eines unter ihnen, das seine Jugend in Berne genossen hat. „Uhu von Loheland" war im Besitz von Krogmann und wurde auch hier schon allgemein als ein schönes und edles Tier erkannt und bewundert wegen seiner Größe und Eleganz aber auch wegen seiner Treue und Artigkeit. Der Sieg von Uhu und seiner vier Geschwister ist ein Erfolg für den Zwinger, aber auch für Deutschland.

* **Brake.** Hafenkapitän Blume ist an Stelle des verstorbenen Wasserschouts Ehlers zum ersten Mitgliede der Schiffsvermessungsbehörde in Brake ernannt worden, wie ihm auch das Amt des Wasserschouts übertragen ist.

* **Oldenburg,** 17. März 1936. Amtlicher Bericht vom Zucht- und Nutzviehmarkt am Nutzviehhof zu Oldenburg. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	
„ „	2. Qualität	400—470 RM
„ „	3. Qualität	300—380 „
tragende Rinder	1. Qualität	400—460 „
„ „	2. Qualität	340—380 „

Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz.
Marktverlauf: Sehr ruhig.

* **Delmenhorst.** Ein furchtbares Motorradunglück, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Langestraße. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad kam kurz nach 1 Uhr nachts die Langestraße aus Richtung Oldenburger Straße herunter. Aus bisher noch nicht völlig aufgeklärter Ursache kamen der Motorradfahrer und seine beiden Mitfahrer zu Fall. Hierbei wurde der eine Mitfahrende vom Motorrad geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Motorradfahrer selbst erlitt einen Schienbeinbruch, während der zweite Mitfahrende ohne Verletzungen davonkam.

* **Bremen.** Auf der Anklagebank saß ein Ehepaar, das zusammen an die 40 Vorstrafen hat. Zwar sind die beiden jetzt geschieden, auch sind sie seit 1933 nicht mehr straffällig geworden, doch mußten sie sich jetzt wegen einer Straftat verantworten, die sie 1932 zusammen begangen haben. Die Angeklagte ist heute 35 Jahre alt und in weitgehendem Maße ein Opfer ihres Ehemannes, des 40jährigen Friedrich Luers, dessen Vorstrafenliste Strafen wegen Kuppelei, Zuhälterei und, nachdem er seine Frau geheiratet hatte, auch wegen schwerer Zuhälterei aufweist. 1934 wurde er wegen Geistesschwäche entmündigt, doch war er bei Begehung der Straftat im Jahre 1932 voll verantwortlich. Luers wohnte damals mit seiner Frau in einem Zimmer, das von einem anderen nur durch einen Vorhang getrennt war. Als er eines Abends hörte, daß die Wirtsleute in dem Zimmer Geld zählten, bohrte er ein Loch in den Vorhang und stieg später, über einen Schrank in das Zimmer hinein, wo er aus einem Schrank 150 RM und einen Brillantring im Werte von 100 RM stahl Nach der Tat fuhr der Angeklagte mit seiner Frau nach Hamburg, wo sie das Geld verbrauchten. Vor dieser Tat verkauften die beiden ein Rad, das für die Frau mit einer Anzahlung von 2,75 RM gekauft worden war für 28 RM. — Die Frau gab diesen Tatbestand unumwunden zu, der Mann aber versuchte, die Schuld auf seine Frau zu schieben, bis er nach langstündiger Verhandlung seine Mitschuld zugab. Das Schöffengericht sah in dem Mann den treibenden Teil, ihm konnten nur wegen seiner krankhaften Veranlagung mildernde Umstände zugebilligt werden. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 5 Monaten; die Frau, die unter dem Einfluß des Mannes gestanden hat, kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr davon.

* **Emden.** Auf der Werft von Schulte & Bruns wurde der Ersatzbau des im vergangenen Herbst untergegangenen Loggers „Ravensberg" vom Stapel gelassen. Das für die Emdener Heringsfischerei gebaute Schiff, das die normalen Ausmaße der Emdener Logger aufweist, wird zur kommenden Heringsfangsaison in Dienst gestellt werden.

* **Tarmstedt.** Einen interessanten Altertumsfund machte ein Mooranbauer im benachbarten Tarmstedter Moor. Mit Anlegung eines Entwässerungsgrabens beschäftigt, fand er auf dem sogenannten Wurzeltorf zwei Bronzeringe, von denen der eine mit der Schaufel stark beschädigt, der andere dagegen vollkommen erhalten blieb. Die Ringe, die einen Durchmesser von etwa 20 Zentimetern haben, sind zu zwei Drittel rund, zu einem Drittel platt geschlagen. In der Mitte der Abplattung lassen sich die Ringe mittels eines Schlosses öffnen und schließen. Die runden Teile sind mit engen Schraubenlinien, die in Abständen von 5 Zentimetern durch runde Vertiefungen unterbrochen sind, verziert. Die fast völlig übereinstimmenden Ringe passen in einer bestimmten Lage genau aufeinander. Es wird angenommen, daß die Ringe aus der Römerzeit stammen und daher ein Alter von etwa 2000 Jahren haben. Die Vermutung bestätigt sich um so mehr, als bereits vor mehreren Jahren in der Nähe des jetzigen Fundortes ein römischer Knüppeldamm entdeckt wurde. Da sich ferner aus der Lage mancher Baumstubben sowie aus deren Wurzelbildung wohl schließen läßt, daß dieser Stubben ehemals auf einem Wall gestanden hat, ist auch nicht ausgeschlossen, daß diese Funde Spuren eines römischen Heerlagers darstellen.

Eine Groß-Wahlkundgebung, wie sie Elsfleth noch nicht erlebte!

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Bewegung unseres herrlichen Führers wurde die erste Wahlversammlung in Elsfleth. Der angekündigte Redner, Pg. Fuß-Pößneck, konnte krankheitshalber nicht antreten und war dafür Reichsstoßtruppredner Pg. Davids-Berlin, ein Volksgenosse aus dem Rheinland, erschienen und durften die Elsflether Volksgenossen somit aus berufenem Munde hören, was das ganze deutsche Volk, insbesondere aber den Rheinländer in diesen Tagen bewegt, was der ganzen Welt den Atem anhalten läßt. In begeisternder Weise wußte der Redner zu berichten aus seiner Heimat, deren Begeisterung zu ihrer endgültigen Befreiung und aus seiner Tätigkeit in der Auslandsorganisation der NSDAP. Der Saal war überfüllt, als unser Jungvolkfanfarenzug angetreten war zum Fahneneinmarsch.

Ortsgruppenleiter Pg. Ibbeken eröffnete die Kundgebung mit kurzen markigen Worten, in welchen er zum Ausdruck brachte, daß für unser deutsches Vaterland nun endlich der Frühling angebrochen sei. Begeistert grüßte alles den Führer. Pg. Davids baute den ersten Teil seiner Ausführungen auf den Ausspruch des Führers auf:

Indem wir in unserem Volke das Sein
und Bleiben erblicken, bauen wir auf!

Aus eigener Erfahrung, aus eigenem Erleiden konnte der Redner berichten, wie schwer der Rheinländer gelitten hat. Wahnsinn aber wäre es gewesen, schon vorher den Versuch zu unternehmen zur endgültigen Befreiung, wo es noch eine Kleinigkeit war, mit einem Handstreich innerhalb 24 Stunden uns das Rheinland zu nehmen, heute aber habe der Führer eine Wehrmacht aufgebaut, die nicht zum Angriff, aber zur Abwehr stehe. Aus seiner Tätigkeit in der Auslandsorganisation der NSDAP wußte Pg. Davids zu berichten, wie das Ausland mit der Zwietracht des deutschen Volkes rechnete, wie unsere Auslandsdeutschen hätten leiden müssen unter der großen Zwietracht des Muttervolkes. Im Ausland schon sei der Satz geprägt: Die Tugend ist in Deutschland echt germanisch, die Einigkeit jedoch, sie ist den Deutschen spanisch. Heute aber kann das gesamte Ausland sich überzeugen, daß der Führer ein geeintes deutsches Volk hinter sich hat, in dem jeder sich seiner Verantwortung bewußt ist für die Zukunft unseres Vaterlandes. Erschütternd schilderte der Redner die Verelendung des deutschen Volkes, wo in Millionen deutscher Familien Sitte und Harmonie begraben wurden. Was in 14 Jahren dauernden Wechsels des Regimes nicht möglich war, schaffte in vielfachem Maße unser Führer in dreijähriger Regierungszeit. Um 11 Milliarden sei das deutsche Volksvermögen gestiegen, um 5 Millionen die Arbeitslosenziffer gesunken. Strategisch-politische Betrachtungen stellte er an aus der Zeit unseres Hunderttausend-Mann-Heeres und wie ungeheuer stark sich unser westlicher Nachbar Frankreich an seine Grenzen gesichert habe. **Wir aber bauen keine Festungen und unterirdische Burgen an den Grenzen Frankreichs, wir bauen den Frieden!** Zwar sei es für das Ausland schwer, die neue deutsche Politik zu begreifen, als sie unter Adolf Hitler auf Wahrheit beruge. Einst aber werde die Zeit kommen, wo man schreibt: Adolf Hitler — der Retter Deutschlands und der ganzen Welt! Wir brauchen uns nicht zu ängstigen, wenn der Führer einen Weg geht, er geht diesen in der Sorge um sein deutsches Volk. Er allein trägt die Verantwortung und wir stehen ihm treu zur Seite, nachdem er nun auch das letzte große Befreiungswerk vollendete. Jahrhunderte alte Sehnsucht deutschen Volkes ist erfüllt im Nationalsozialismus. Die Welt mag überzeugt sein davon: **Wenn der Führer spricht und handelt, tut er es in unser aller Namen!** Wir wollen dieses Bekenntnis einwandfrei bis zum letzten Volksgenossen herausstellen am 29. März, denn nimmer wird das Reich zerstöret, wenn wir einig sind und treu! Vielfach wurden die begeisternden leidenschaftlichen Ausführungen des Redners unterbrochen durch anhaltende Beifallskundgebungen.

Ortsgruppenleiter Pg. Ibbeken dankte dem Redner für seine von innerer Ueberzeugung getragenen Worte mit dem Ausspruch: Uns allen wird die Entscheidung am 29. März nicht schwer fallen, wir bekennen uns zum Führer, zu seinem großen Freiheitswerk! Mit feierlicher Erneuerung des Treuebekenntnisses und dem Fahnenausmarsch schloß er dann diese eindrucksvolle erste große Wahlkundgebung.

* **Lüneburg.** Für den Sachsenhain bei Verden aus dem Kreis Lüneburg 160 Findlinge geliefert wo Die ersten Steine wurden mit Hilfe eines Krane dem Hauptbahnhof Lüneburg verladen. Für die Verla in Dahlenburg mußte ein bahneigener Kranwagen g werden. Im Raubkammerbezirk Amelinghausen w besonders große Findlinge bis zu 36 Zentnern verl Hilfsmannschaften hierzu stellte die SS aus Woterdi Da für jeden der 4500 Sachsen, die bei Verden ihr ließen, ein Findlingsstein errichtet werden soll, w aus der Gemeinde Wendischevern zusätzlich noch weitere Waggons Steine verladen, um den vollen V zu decken und späteren Geschlechtern Zeugnis abzu von der wiedererwachten Niedersachsenart.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleit Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenle Hans Zirk, Elsfleth. DA II 36: 503.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 18. März

Betrifft Reichstagswahl

Gemäß § 13 des Reichswahlgesetzes in der Fassu Bekanntmachung vom 6. 3. 24 (RGBl. I S. 159) in bindung mit § 18 Abs. 2 der Reichsstimmordnung 14. 3. 24 (RGBl. S. 173) wird hiermit bekanntge daß die Stimmliste

am 21. und 22. März 1936 im Stadt (Stadtkämmerei) von vormittags 9 Uhr nachmittags 1 Uhr

zu jedermanns Einsicht ausgelegt wird.

Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist sch anzeigen oder zur Niederschrift geben, eventl. unte bringung von Beweismitteln.

Ibbeken

Glückwunschkarte
mit Namenaufdruck
für die Konfirmation
fertigt an
Buchdruckerei L. Zir

Mein Geschäft bleibt wegen Familienfeier Freitag geschlossen.
Joh. Gebken, Ober

MEISTER
LASST
EURE
LEHRLINGE
BÜCHER
LESEN!

Gute Betten
nur federdichte und echtfarbige Inlette
Garantie-Stempel
nur erprobte Spezial-Füllungen in Daun Halbdaunen und Federn zu niedrigsten Pre liefert auch gegen **Ehestandsdarleh**
Emil Ahlers, Elsflet
Bettreinigung und Umstopfen prom

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 20. März, 20 Uhr:
Passionsgottesdienst

Zwangsversteigerung
Donnerstag, d. 19. d. M., gelangen **1. nachmittags 2 Uhr** bei **Munderlohs** Gasthause in **Neuenfelde**
1 Herrenfahrrad
2. nachmittags 3 Uhr bei **August** Gasthause in **Elsfleth**
1 Tresen
1 Reole
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Wilkens,
Obergerichtsvollzieher

Zu verkaufen
einf. Ausziehtr 6 Stühle
Friedrich August-Str

Konfirmatio und Oster-Kar
Große Auswa Billige Preise
H. Bargma
Buchhandlung

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion be

Landesbibliothek Oldenburg